

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Dichter Andreas Gryphius - Lyrik – Mittelalter bis Romantik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



124 Lyrik – Mittelalter/Romantik • Beitrag 1 Andreas Gryphius 124

Was heißt Gedichte schreiben im 17. Jahrhundert?

Der Dichter Andreas Gryphius

Prof. Dr. Hermann Korte, Siegen



Seit wann hat der Dichter existiert? Das einzige überlebte Portrait zeigt Andreas Gryphius vor dem Altar des Heiligen und Vorkämpfers.

Andreas Gryphius (1616-1664)
Nicht nur als der bekannteste Dichter des 17. Jahrhunderts, der seine Wunderrhetorik in 19 Jahren nach nur zwei Gedichten in die Welt setzten konnte, sondern auch als einer der besten Lyriker des Barock, der Gelegenheitsdichtung und die gelehrte Dichtung religiösen und weltlichen Wissens in seinen Gedichten. Das sprachlich reichste bei Gryphius aber als Epigrammen und Sonetten einer allgemeinen, aber als gründeichiger. Entdecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Söhnen einen Dichter, den schon Zeitgenossen dafür rühmten, dass er nicht nur ein großartiger Kenner der gängigen poetischen Regeln war, sondern in sich besonders original und trefflicher auszuweisen verstand!

Das Wichtigste auf einen Blick:

Dauern: 6-10 Stunden + DK

Kompetenzen:

- mit Gedichten methodisch-helabelst umgehen
- Produktions- und Rezeptionsbedingungen der Dichtung im 17. Jahrhundert erschließen
- Diskrepanz in Themen und Substanzangaben in der Gegenwart erkennen
- ästhetische, poetische, stilistische und metrische Verfahren und -entscheidungen
- Lyrik auf ihre theologischen und gelehrten Hintergrund hin untersuchen

18 Kalliope Deutsch-Geschichte August 2014

Was heißt Gedichte schreiben im 17. Jahrhundert?

Der Dichter Andreas Gryphius

Prof. Dr. Hermann Korte, Siegen



© akg-images

Sieht so ein berühmter Dichter aus? Das einzige überlieferte Porträt zeigt Andreas Gryphius vor allem als Amtsperson und Würdenträger.

Andreas Gryphius (1616–1664) gehört heute zu den bekanntesten Dichtern des 17. Jahrhunderts. Seit seiner Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert wurden seine Gedichte oft als Erlebnislyrik gelesen. Die Gryphius-Rezeption der letzten Jahrzehnte betont dagegen die Rolle der Rhetorik, der Gelegenheitsdichtung und der gelehrten Darbietung religiösen und weltlichen Wissens in seinen Gedichten: Das lyrische Ich erscheint bei Gryphius eher als Repräsentant und Sprecher einer Allgemeinheit denn als private Ich-Figur. Entdecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern einen Dichter, den schon Zeitgenossen dafür rühmten, dass er nicht nur ein professioneller Kenner der gängigen poetischen Regeln war, sondern sie auch besonders originell und treffsicher anzuwenden verstand!

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer: 6–10 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- mit Gedichten methodisch reflektiert umgehen
- Produktions- und Rezeptionsbedingungen der Literatur im 17. Jahrhundert erschließen
- Differenzen zu Themen und Rahmenbedingungen in der Gegenwart erkennen
- zeittypische poetische Bildfelder und Metaphern kennen und entschlüsseln
- Lyrik auf ihren theologischen und gelehrten Hintergrund hin untersuchen

Die Wahl des Themas

Einige wenige Gedichte von Andreas Gryphius gehören seit Jahrzehnten zum lyrischen Kanon. Im Unterricht kommen sie vielfach zum Einsatz, um den Aufbau von Sonetten und die formale Analyse von Metrum und Reim zu thematisieren. Gryphius' Gedichte dienen als Grundlage für biografisch orientierte Interpretationen und werden vor allem als Erlebnislyrik eines Augenzeugen des 30-jährigen Krieges gelesen.

Die vorliegende Reihe will auf Grundlage neuerer Erkenntnisse der Fachwissenschaft Alternativen zu diesen tradierten Zugängen aufzeigen und zu einem ergiebigeren, thematisch vielfältigeren und methodisch angemesseneren Umgang mit Gryphius-Gedichte anregen. Dabei wird Gryphius' Arbeitsprozess der Überarbeitung und das Streben nach Vervollkommnung seiner Gedichte ebenso thematisiert wie die Bedeutung der Gelegenheitsdichtung im 17. Jahrhundert, die Memoria-Funktion anlassbezogener Dichtung und die Bedeutung einer etablierten Bilder- und Symbolsprache sowie eines religiösen Deutungshorizontes, den Gryphius bei seiner Leserschaft voraussetzen konnte.

Fachwissenschaftliche Orientierung

Zugänge zur barocken Lyrik am Beispiel von Andreas Gryphius

Die aus der Kunstgeschichte stammende Epochenbezeichnung „Barock“ produziert bei der Übertragung auf die Dichtung einige Missverständnisse: Die bildende Kunst des Barock ist oft viel prächtiger, ausladender und pompöser als die zur selben Zeit entstandene Dichtung. Zudem ist die barocke bildende Kunst ein europäisches Phänomen, während die deutschsprachige Dichtung noch keinem europäischen Stil folgt. Daher wird heute vielfach – und auch im Folgenden – die neutralere Formel „Lyrik des 17. Jahrhunderts“ gewählt.

Wichtig für ein angemessenes Verständnis ist es, sich die historischen Prämissen für die Produktion und Rezeption von Literatur im 17. Jahrhundert zu vergegenwärtigen. Der Begriff „Barocklyrik“ ist eine Zuschreibung des 19. Jahrhunderts. Im 17. Jahrhundert gab es die heute übliche Dreiteilung literarischer Gattungen (Lyrik, Dramatik, Epik) jedoch noch nicht. Lyrische Texte wie Sonett, Kirchenlied, Ode, Spruchdichtung, Epigramm usw. wurden von Zeitgenossen noch nicht als eine einheitliche Gattung aufgefasst.

Ein großer Teil der Gedichte entstand im 17. Jahrhundert zu bestimmten Anlässen, war also Gelegenheitslyrik, die zu Hochzeiten, Todesfällen, Begräbnissen, Kindstufen, festlichen Ereignissen, aber auch zu besonderen Unglücks- und Katastrophenfällen geschrieben wurde, nicht selten vom Dichter selbst vorgetragen. Das gilt auch für Gryphius, dessen Lyrik einen hohen Anteil an Gelegenheitsgedichten aufweist, einschließlich solcher Texte, die zum kirchlichen Jahreskreis, zu besonderen Sonn- und Feiertagen (Weihnachten, Karfreitag, Ostern etc.), verfasst wurden. Es versteht sich, dass auch Gryphius auf seine anlassbezogenen Gedichte die gleiche Sorgfalt verwandte wie für seine übrigen Dichtungen.

Gryphius veröffentlichte seine Lyrik nicht – wie heute üblich – in regelmäßigen Abständen als Gedichtbücher mit einem originellen Titel, sondern er legte von Zeit zu Zeit Sammlungen vor, die er nach Gedichtgattungen ordnete (z. B. „Lissaer Sonette“, 1637; „Sonette. I. Buch“, 1643; „2. Buch Sonette“, 1646; „Oden“, 1643; „Epigramme“, 1643). Eine Anzahl von Gedichten hatte er bereits vorher in Einzeldrucken erscheinen lassen; hinzu kamen unautorisierte Drucke, die ein Verleger ohne Rücksprache mit dem Dichter produzierte (sog. Nachdrucke). Ein Urheberrecht im modernen Sinne gab es damals noch nicht.

Wie die Produktion so unterschied sich auch die Rezeption von Gedichten zum Teil grundlegend von heutigen Gewohnheiten. Auditive Zugänge spielten eine wichtige Rolle: Gelegenheitsgedichte, viele davon gegen Bezahlung in Auftrag gegeben, wurden zu den Anlässen vorgetragen, zu denen sie geschrieben wurden (zum Beispiel: „Auf das Absterben eines Fürstlichen Kin-

des“; „Auf Herrn Seilers und Frau Richter in Hochzeit in Crossen“). Manchmal erschienen diese Texte gleichzeitig als Einzeldrucke, die dann den betreffenden Familien überreicht wurden.

Zeitgenössischer Umgang mit Gryphius-Gedichten

Wer waren die Zielgruppen, die Gryphius erreichte? Im 17. Jahrhundert gab noch keinen anonymen Markt für Gedichtbücher; das private Büchersammeln entwickelte sich erst später im städtischen Bürgertum. Es waren zunächst vor allem Fürsten, die sich große Bibliotheken anlegten (wie der Braunschweiger Hof, dessen Fürst eine echte Sammelleidenschaft entwickelte). Gryphius' Texte wandten sich also an gelehrte, gebildete Kreise: an Theologen, Mediziner, Juristen, hohe Beamte, Magistratsschreiber und deren Familien (Frauen, Töchter, Söhne, wenn sie lesen gelernt hatten). Die Orientierung an diesen Zielgruppen spiegelt sich in den Gedichten wider: Der Dichter konnte theologisches und gelehrtes Wissen voraussetzen, durfte also davon ausgehen, dass sein Publikum die zahlreichen Anspielungen auf Bibelstellen und andere Wissensfelder verstand.

Die Bedeutung der Regelpoetik

Im Milieu der Gelehrten waren auch Kenntnisse im Bereich der Rhetorik zu erwarten, da jeder, der an einer Universität studiert hatte, im Grundstudium Rhetorik studieren musste – und entsprechende Erwartungen an einen Dichter und dessen Texte stellte. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass die Produktion von Gedichten nicht irgendwie auf spontanen Einfällen und subjektiven Gefühls- und Erlebnislagen beruhte, sondern auf einer komplexen „Regelpoetik“, also einem Wissensbestand an metrischen und reimpoetischen Techniken, an Sprachstilen, an Forderungen wie der „Angemessenheit“ dichterischer Wortwahl und dem Einhalten einer dem Thema gemäßen Stilebene. Gryphius hielt sich an diese Prämissen – wurde aber schon von seinen Zeitgenossen insbesondere dafür gerühmt, dass er die sprachlichen und poetischen Regelwerke souverän und originell anwenden konnte: mit immer neuen – und gelungenen – Überraschungen an Perfektion und Prägnanz und ohne langweilige Wiederholungen und mechanische Nachahmungen.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Schwerpunkte der Reihe

Die Unterrichtsreihe vermittelt einen Zugang zu Gryphius als einem Dichter, dessen Schreibtechnik aus heutiger Sicht einen hohen Stand poetischer Praxis widerspiegelt. Die historische Dimension soll den Umgang mit seinen Gedichten vertiefen, so dass die Schülerinnen und Schüler nicht über Intentionen des Dichters spekulieren müssen, sondern das Bedeutungspotenzial der Gedichte aus den Texten und ihren Kontext-Bezügen belegen lernen. Der Blick auf Form-Fragen erhält ein erklärbares regelpoetisches Fundament; zugleich soll die Bedeutung von Vortrag und Rezitation, also die auditive Seite der Lyrik, betont werden, so dass die Schülerinnen und Schüler Unterschiede zur heutigen Lesep Praxis von Gedichten erfassen: Gedichte des 17. Jahrhunderts waren keine stumm rezipierte Leselyrik. Sogar, wer die Gedichte für sich allein studierte, las sie sich laut bzw. halblaut vor. Vor allem die Gelegenheitsgedichte waren so beschaffen, dass sie sich für den öffentlichen Vortrag vor Hochzeits- und Trauergesellschaften oder bei offiziellen Anlässen eigneten.

Vermittlungsprobleme: Die Druckpräsentation von Gryphius-Gedichten

Ein besonderes Vermittlungsproblem ergibt sich durch die sonst übliche schulische Präsentation von Gryphius-Gedichten. Diese Unterrichtsreihe überträgt Gryphius nicht einfach in die heutige Darstellungsform z. B. von Sonetten (2 vierzeilige, 2 dreizeilige Strophen), sondern bewahrt in vielen Punkten das Druckbild, den Lautstand und die Zeichensetzung des 17. Jahrhunderts.

Damit der Zugang nicht zu schwierig wird, sind die Texte der heutigen Orthografie angepasst (im Übrigen gab es im 17. Jahrhundert noch keine orthografischen Regeln). Die Entscheidung,

die sog. **Wirgel** (Schrägstriche zur Gliederung: „Wo Lust ist / da ist Angst; wo Freud' ist / da ist Klagen“) nicht durch Kommas zu ersetzen, ergibt sich daraus, dass die Wirgel speziell dem Vorlesen und der Deklamation des Gedichts dienen, also keineswegs bloße Vorformen des Kommas darstellen. Die Wiedergabe der Druckform unterstreicht die geschichtliche Dimension der Gedichte und gibt einen Einblick in das für das 17. Jahrhundert noch zutreffende Prinzip der schriftunterstützten Mündlichkeit.

Bei den ausgewählten Sonetten orientiert sich die Textpräsentation ebenfalls an Gestaltungsprinzipien der zeitgenössischen Ausgaben: Für Gryphius ist das **Sonett** ein aus vierzehn Versen bestehendes Textganzes (ohne Strophen!), das durch Einrückungen gegliedert ist. Durch diese Einrückungen erkennen die (Vor-)Leser der Sammlung leicht, welche Teile jeweils zusammengehören. Wie andere Dichter kennt und nutzt Gryphius viele Varianten der Sonettichtung, und es wäre falsch, ihm *ein* bloßes Schema zu unterstellen. Sogar die Länge der Sonettverse ist keineswegs fest fixiert; ebenso gibt es keine formalisierten Metren und Reim-Regeln. Gryphius stellt sich daher als ein Sonettichter dar, der seine Texte so konstruiert, dass sie eine innere Progression (Thema, Gedankenentwicklung, Argumentationsform etc.) mit entsprechenden poetischen Ausdruckstechniken vermitteln. An der Variationsbreite der Sonette zeigt sich seine dichterische Profession, die schematische Wiederholungen vermeidet. Die Schülerinnen und Schüler haben im Vergleich der ausgewählten Texte zumindest ansatzweise die Möglichkeit, diesen Zusammenhang zu erfassen.

Induktiver Zugang statt umfangreiches Kontextmaterial

Ein weiteres Problem des heutigen Zugangs zu Gryphius ist die Erschließung der für die Gedichtrezeption notwendigen Wissensbestände. Statt umfangreiche historische Hintergrundinformationen zur Verfügung zu stellen, setzt die vorliegende Reihe auf die Gedichte selbst und entwickelt einen induktiven Zugang: Aus den lyrischen Texten sollen Bezugfelder und Wissenskomplexe ermittelt werden; die Textauswahl basiert auf diesem Grundsatz. Im Einzelfall helfen entsprechende Sach- und Worterläuterungen weiter.

Ziele der Reihe

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lernen Gryphius' Gedichte im Zusammenhang mit zeitgenössischen Produktions- und Rezeptionsbedingungen zu verstehen;
- erhalten Einblick in die an Regeln orientierte Dichtung, die varianten- und erfindungsreich mit Metrum, Reim, Gattungen, Versformen sowie Bildern und Metaphern spielt;
- erkennen, dass die Lyrik des 17. Jahrhunderts noch keine Leselyrik ist, sondern in Textgestalt und Druckpräsentation für den Vortrag und die festliche Deklamation gedacht war;
- lernen die anschauliche Bildsprache der Gryphius-Gedichte kennen, die den Intellekt, die Emotion und die Vorstellungskraft der Rezipienten ansprechen soll;
- erfahren am Beispiel der Gelegenheitsdichtung eine historische Differenz zwischen der zeitgenössischen und der heutigen Funktion von Lyrik und der Rezipientenerwartung;
- erkennen die große Bedeutung, die der Rückgriff auf theologisches und gelehrtes Wissen bei Gryphius hat;
- entwickeln ein Verständnis für den im 17. Jahrhunderts verbreiteten Typus des *poeta doctus* ('gelehrter Dichter'), der noch kein Berufsschriftsteller ist.

Schematische Verlaufsübersicht

Was heißt Gedichte schreiben im 17. Jahrhundert? Der Dichter Andreas Gryphius

| | |
|--|-----------|
| <i>Stunden 1/2</i> Andreas Gryphius – Leben, Zeit und poetische Produktion | M 1–M 4 |
| <i>Stunden 3/4</i> Gedichte zu allen Anlässen? – Gryphius als Gelegenheitslyriker | M 5–M 7 |
| <i>Stunden 5/6</i> Vergleiche und Metaphern – Gryphius und die poetische Konstruktion | M 8–M 10 |
| <i>Stunden 7/8</i> <i>Poeta doctus</i> – Gryphius und die Gelehrsamkeit seiner Gedichte | M 11–M 14 |

Minimalplan

Die Unterrichtsreihe ist so konzipiert, dass ihr Kern auf die Stunden 3 bis 8 reduziert werden kann. Eine solche Reduktion kann sinnvoll sein, wenn die Materialien zu Gryphius mit Materialien zu weiteren Barockdichtern kombiniert werden.

Ebenso ist es möglich, die erste Doppelstunde auf eine Einzelstunde zu beschränken. Die Doppelstunden 3/4 und 5/6 können in andere Reihen zur Barocklyrik integriert werden.

Erläuterung (LEK)

Die Lernerfolgskontrolle verknüpft die in der Unterrichtsreihe behandelten Einzelthemen: (1) Praxis der sorgfältigen, bis ins Detail ausgearbeiteten Gedichtproduktion; (2) Rolle der Gelegenheitsdichtung, (3) Konstruktion der Bilder und Metaphern (hier exemplarisch: Metaphern aus dem großen Bildfeld „Zeit“); (4) Rückgriff auf die Gedichtform des Sonetts mit entsprechenden Regeln und gedichtspezifischen/themenspezifischen Abweichungen; (5) Ich-Figur in der Rolle des Sprechers einer Allgemeinheit sowie (6) den religiösen Deutungshorizont als wichtige Bezugsgröße. Die Textauswahl und die (umfangreichen) Aufgabenstellungen sind für eine zweistündige Klausur konzipiert.

Erwartungshorizont

Zu 1.: Bei dem Gedicht „Schluss des 1648sten Jahres“ handelt es sich um ein Silvestergedicht (ein verbreiteter Typus eines Gelegenheitsgedichts), angelegt als Jahresrückblick, der sowohl allgemeine als auch individuelle Aspekte kombiniert und zugleich – zumindest für den Dichter – eine Erinnerungsfunktion an das Jahr 1648 hat. Der Anlass ist durch das in der Überschrift genannte Datum konkret erkennbar. Schwieriger zu dechiffrieren ist die Anspielung im Vers „weil mir die Sonn gleich in der Mittags-Höh“, die sich auf die Lebenszeit von Gryphius bezieht, der zum Zeitpunkt des Gedichts 32 Jahre alt ist und – der Epoche und dem eigenen gesellschaftlichen Stand als Stadtbürger entsprechend – von einer allgemeinen Lebenserwartung von ca. 60 Jahren ausgeht.

Zu 2.: Es ist auffällig, dass Gryphius den Friedensschluss nicht direkt erwähnt und insbesondere auf jede Art der Feier des Westfälischen Friedens verzichtet. Stattdessen definiert er das Jahr als „betrübttes Jahr“. Allerdings könnte die Wiederholungsformel „Zeuch hin“ eine nachdrücklich betonte Verabschiedung des letzten Kriegsjahres sei, so dass zumindest indirekt ein Zeitbezug zum Westfälischen Frieden herstellbar ist. Im Text selbst wird dies in den Terzett-Versen „Herr es ist genung geschlagen“ und „Angst und Ach genung getragen“ deutlich, die sich unmittelbar auf kriegerische Ereignisse beziehen könnten und wie ein Fazit am Ende des 30-jährigen Krieges klingen.

Zu 3.: Form des Gedichts und Auffälligkeiten in der Sonettkonstruktion:

| Textstellen/Textbezüge | Sonettform (mit Auffälligkeiten) | Bedeutungsaspekte |
|------------------------|--|--|
| <i>Versaufbau</i> | Alexandriner (6-hebige Jamben) dominieren; allerdings kaum antithetischer Versaufbau und wenig Pausen/Zäsuren innerhalb der Verse Auffällig: In beiden Terzetten (V. 10/11; V. 12/13) abrupter Wechsel zu 4-hebigen Trochäen (Abfolge betonter/unbetonter Silben) und Bruch mit dem in Gryphius-Sonetten sonst vorherrschenden Alexandriner | Gryphius wählt seine vielerprobte Gedichtform, aber nicht als Schema, sondern als eine für das Silvestergedicht passende Form Deutliche Emotionalisierung der Rede; Markierung einer besonders intensiven (durch Abweichung hervorgehobenen) religiös geprägten Bitte |

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Der Dichter Andreas Gryphius - Lyrik – Mittelalter bis Romantik

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



124 Lyrik – Mittelalter, Romantik • Beitrag 1 Andreas Gryphius 124

Was heißt Gedichte schreiben im 17. Jahrhundert?

Der Dichter Andreas Gryphius

Prof. Dr. Hermann Korte, Siegen



Seit wann hat der Dichter existiert? Das einzige überlebte Portrait zeigt Andreas Gryphius vor dem Altar seiner Kirche in Weidenberg.

Andreas Gryphius (1616-1664)
Nicht nur als der bekannteste Dichter des 17. Jahrhunderts, der seine Wundervolligkeit im 19. Jahrhundert wiederentdeckt wurde, sondern auch als Lyriker, der die Rolle der Frauen, des Colingehäusdichtens und die geistliche Dichtung religiösen und weltlichen Wissens in seinen Gedichten. Das sprachliche Experiment bei Gryphius aber als Experiment und Zeichen einer allgemeinen, diese als gründe ich füge. Er denken Sie mit ihren Schülerinnen und Schülern einen Dichter, den schon Zeitgenossen dafür rühmten, dass er nicht nur ein gewöhnlicher Kenner der gängigen poetischen Regeln war, sondern in sich besonders original und trefflicher anzuwenden verstand!

Das Wichtigste auf einen Blick:

Dauern: 6-10 Stunden + DK

Kompetenzen:

- mit Gedichten methodisch-helabelst umgehen
- Produktions- und Rezeptionsbedingungen der Dichtung im 17. Jahrhundert erschließen
- Diskursen in Themen und Subthemensträngen in der Gegenwart erkennen
- ästhetische, poetische, stilistische und metrische Verfahren und -entscheidungen
- Lyrik auf ihre theologischen und gelehrten Hintergrund hin untersuchen

18 Kallioth Deutsch-Geschichte August 2014